



TALMESCHER NACHRICHTEN



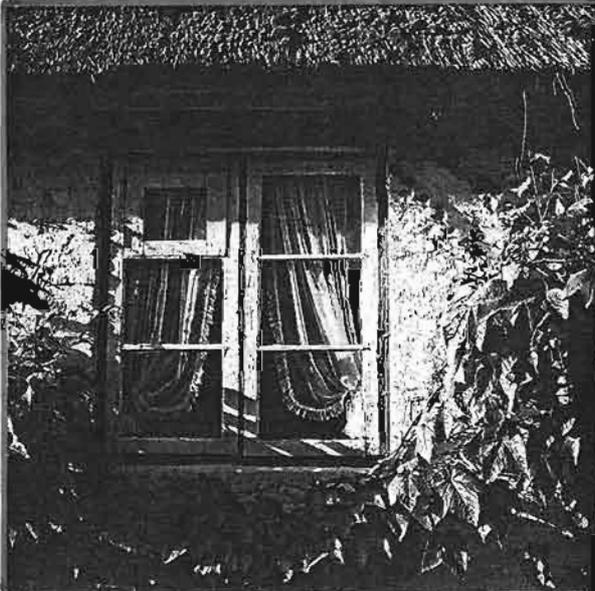
MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

7. Jahrgang
Nr. 28/4-1994

Wiesbaden, am
10. Oktober 1994

Erscheint
vierteljährlich

**Die beiden schönsten Dinge sind:
die Heimat, aus der wir stammen,
und die Heimat, nach der wir wandern.**



Mein Elternhaus

Inhaltsverzeichnis	
Mein Elternhaus	1
Einladung zum 6. Talmescher Heimat- treffen	2
Aufruf an alle	2
Berichte aus der alten Heimat:	
1. Rückgang der sächsischen Bevöl- kerung in Siebenbürgen	3
2. So kann es passieren	3
3. Die Entlein und der kleine Tierfreund	3
4. Sachsenadel	4
Kirchliche Festtage im Herbst und im Winter:	
1. Das Erntedankfest	5
2. Das Reformationsfest	5
3. Volkstrauertag und Heldengedenk- tag, Totensonntag	6
4. Christtag oder Weihnachten	6
Ein Lied hinterm Ofen zu singen ...	7
Aus dem Leben der Heimatortsgemein- schaft:	
1. Unsere Geburtstagskinder	8

1. Nach meiner Heimat ziehts mich wieder,
es ist die alte Heimat noch;
dieselbe Luft, dieselben frohen Lieder
und alles ist kein Anderes doch.
2. Die Wellen rauschten, wie einst vor Jahren,
im Walde sprang wie sonst das Reh;
von Ferne hört ich Heimatglocken läuten,
die Berge glänzten hell im Schnee.
3. Am Waldessaume steht eine Hütte,
die Mutter ging dort ein und aus;
jetzt schauen fremde Menschen aus dem Fenster,
es war einmal mein Elternhaus.

2. Geburtsanzeigen	9
3. Eheschließung	9
4. Unsere Lieben Verstorbenen	9
Spendenliste	9
Ein Vorhaben für Pfingsten in Din- kelsbühl	10
Verschiedene Mitteilungen	11
Eine wunderliche Geschichte	12

Einladung zum 6. Talmescher Heimattreffen

Mietvertrag



KULTURHAUS KÄFERTAL

Interessengemeinschaft
Käfertaler Vereine e.V.

Kulturhaus-Verwaltung

Gartenstraße 8

68309 Mannheim

An die
Interessengemeinschaft
Käfertaler Vereine e.V.
Kulturhaus-Verwaltung
Gartenstraße 8
68309 Mannheim

Antragsteller: H.O.G. Talmesch, Herr Walter Glockner, Augartenstraße 50,
68165 Mannheim, Tel: 408963

Ich / Wir beantrage / n die Überlassung der nachstehend bezeichneten Räume und Einrichtungen des Kulturhauses Mannheim-Käfertal, Gartenstraße 8,

am 23.9.95 In der Zeit von 13.00 Uhr bis 1.00 Uhr

Art der Veranstaltung Heimattreffen

und verpflichte / n mich / uns, die am Tage der Benützung gültigen Mieten und Gebühren zu entrichten.

Tag der Benutzung: 23.9.95 von 13.00 Uhr bis 1.00 Uhr

Im Sinne des abgedruckten Mietvertrages zwischen Herrn Walter Glockner und dem Kulturhaus Käfertal ist also der Saal für das 6. Talmescher Heimattreffen am 23. September 1995 vergeben.

Bitte diesen Termin amerken!

Nähere Mitteilungen betreffend Zufahrtsstraßen und Teilnahmekosten werden zeitgerecht in dieser Zeitung bekanntgegeben.

Im Saal werden Tische und Stühle für etwa 500 Personen bereitgestellt. Für Speisen und Getränke wird gesorgt.

A u f r u f

an alle willigen Sänger und begeisterten Musikliebhaber!

Bei der Besprechung des HOG-Vorstandes am 12. März 1994 in Reilingen wurde angeregt, einen gemischten Chor ins Leben zu rufen, der mit einigen Liedern beim nächsten Talmescher Treffen den Gottesdienst verschönern und vertiefen möge. Dieser Anregung folgend, rufe ich nun alle ehemaligen Mitglieder des früheren Talmescher Kirchenchores auf, dazu Stellung zu nehmen und sich zur Teilnahme bereit zu erklären. Gedacht ist vorläufig, einige bekannte Kirchenlieder, die vom Chor gesungen wurden, ausfindig zu machen, mit Noten abzuschreiben und einem jeden zuzuschicken, damit jeder daheim seine Stimme proben könne. Beim Treffen dann, wäre eine gemeinsame Probe vor dem Gottesdienst abzuhalten.

Mir ist bekannt, daß der Talmescher Kirchenchor unter der Leitung der Pfarrherren Thalmann, Polder und Hermann vielfach und sehr gut gesungen hat und daher auch weiter singen könne, allerdings in eingeschränktem Maße. Aber wo ein Wille ist, da ist sicher auch ein Weg!

Ich wende mich deshalb mit der Bitte an alle ehemaligen Mitglieder des Talmescher Kirchenchores mir ihre Meinung in irgendeiner Weise mitzuteilen, ferner welche Lieder gesungen wurden, wenn vorhanden die Texte und Noten (vierstimmig) zu senden.

Desweiteren wurde angeregt, auch die Mitglieder der ehemaligen Musikkapelle von Talmesch anzusprechen und sie zu ersuchen, darüber nachzudenken, ob nicht auch diese wieder ins Leben gerufen werden könne. Es wäre geradezu eine Sensation, sollten Märsche und Tänze von den Talmescher Musikanten wieder erklingen. Mir sind die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens voll bewußt, besonders infolge der Zerstreung und der räumlichen Entfernungen voneinander, doch wenn ich sehe und höre, was andere Gemeinden, die ebenfalls so leben zustande bringen, dann könnten es die Talmescher, die früher einen guten Ruf hatten, sicher auch schaffen. Ich bin sicher, daß bei unserem Treffen im September 1995, sollte es zu einem Auftreten der neuen Talmescher Musikanten kommen, es an Beifall und Dank nicht fehlen wird.

Über das Ergebnis dieser beiden Aufrufe zur Bildung eines Kirchenchores und der Neuaufstellung der Musikkapelle wird in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung berichtet.

Ich hatte das Glück, beim großen Treffen der vor 50 Jahren aus ihrer Heimat geflüchteten Siebenbürger Sachsen in Wels (Österreich) dabei zusehen und durfte sehen, was andere Heimatortsgemeinschaften auf dem Gebiete der Kultur leisten, wie sie Jugendtanzgruppen bilden, Musikkapellen haben und in der sächsischen Tracht aufmarschieren. Ich war stolz auf alle diese Männer und Frauen, Jugendlichen und Kinder, die da bereitwillig mitmachten und von allen Seiten bewundert wurden. Würden das die Talmescher nicht auch können? Sind wir denn früher die Letzten gewesen? Nein, wir wollen uns das nicht nachsagen lassen. Deshalb, liebe Landsleute, macht mit, meldet Euch zum Singen und zum Blasen! Wir werden uns alle darüber freuen!

B e r i c h t e

aus der alten und neuen Heimat

1. Rückgang der sächsischen Bevölkerung in Siebenbürgen

Hermannstadt: Die Seelenzahl der Evangelischen Kirche A.B. betrug am 30. Juni 1994= 23244 Gemeindeglieder, um 1050, das sind 4,32 Prozent, weniger als sechs Monate zuvor, meldet die "Landeskirchliche Information", das amtliche Mitteilungsblatt des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche. Nur sieben Ortschaften zählen über 500 Gläubige: Hermannstadt mit 2325, Bukarest mit 1590, Kronstadt mit 1395, Mediasch mit 1287, Zeiden mit 668, Schäßburg mit 658 und Heltau mit 534 Seelen. Weitere sechs Ortschaften haben über 300 Seelen, 39 Gemeinden zwischen 100 und 300, während die restlichen 212 von 264 Kirchengemeinden weniger als 100 Gläubige aufweisen. Der stärkste Kirchenbezirk bleibt weiterhin Kronstadt, der auch Bukarest einschließt, mit 7991 Seelen, es folgen Hermannstadt (5493), Mühlbach (3375), Schäßburg (3335) und Mediasch (3050).

Die Evangelische Landeskirche beschäftigt noch 40 Pfarrer, die sämtliche 264 Gemeinden, Kleinstgemeinden und Betreuungspunkte zu versorgen haben.

(Entnommen aus der "Siebenbürgischen Zeitung" vom 15. September 1994, Seite 2)

2. So kann es passieren...

Liebe Talmescher!

Ihr wißt ja gar nicht, daß wir in Siebenbürgen nach dem Krieg vom Schicksal eine begünstigte Gemeinde waren. Als man unseren Eltern Haus, Hof und Grund enteignete und dadurch ihr Dasein gefährdet war, da hatten viele das Glück, in der im Ort befindlichen Fabrik zu arbeiten. Was aber noch zu einem glücklichen Geschick beitrug, war, trotzdem wir sozusagen das letzte Dorf an der Grenze zum Altreich waren—wir hatten eine Bahnstation und konnten in alle Himmelsrichtungen unseres Landes fahren. Unsere Kinder konnten nach der Grundschule, eine Lehre machen oder das Gymnasium in Hermannstadt, durch tägliches Hin- und Hergangeln, besuchen. Solche Vorteile waren vielen unserer Landsleute auf entlegenen Dörfern ohne Industrie und Bahnstation nicht gegeben.

Nun will ich eine Begebenheit zum Schmunzeln wiedergeben. Vor mehreren Jahren geschah es, daß der frischgebackene Theologe, Hermann Pitters, von der Landeskirche nach Werd zum Predigen geschickt wurde. An einem sonnigen Sonntagmorgen fuhr er also von Hermannstadt nach Agnetsheln, von wo aus er noch einige Kilometer laufen mußte, um in die besagte Gemeinde zu gelangen.

Höflich und mit Vorbedacht hatte inzwischen der Herr Kurator aus Werd seinen Einspanner gerichtet und für den Herrn Pfarrer den guten Ledersitz auf dem Wagen bereitgestellt.

Auf dem Bahnhof mußte unser guter Mann aus Werd nach ausgiebigem Gucken feststellen, daß kein Pfarrer aus dem Zug stieg. Enttäuscht wendete er den Wagen, setzte sich selbst bequem in den Federsitz und trabte wie-

der in Richtung Werd.

Auf dem Weg sah unser Herr Kurator einen Jungen in kurzen Hosen und kurzärmeligem Hemd und dachte bei sich, den kannst du in der "serigle" mitnehmen. Auf die Frage "wuer solt tau meing Gang" antwortete dieser: "Ech ban der Härr Pfarr, die hekt an Wierd pradijen sol, nau tumeln ich mich, am zer Zekt duer ze kun".

Wie gestochem sprang der Herr Kurator vom Wagen und entschuldigte sich vielfach für das Versehen, bat den Herrn Wohlehrwürden einzusteigen und brachte ihn schnell und sicher nach Werd.

Ja, so kann es passieren. Nicht umsonst sagt das Sprichwort "Kleider machen Leute". So überzeugt bin ich aber von diesem Sprichwort nicht, denn lieber kurze Hosen und ein langer Verstand, als umgekehrt
(Von Inga Marx aus Böblingen)

3. Die Entlein und der kleine Tierfreund

Ich mag sieben Jahre alt gewesen sein, als ich ein furchtbares Erlebnis hatte und um ein Haar im Zoodtkanal in Talmesch ertrunken wäre. Meine Eltern wohnten damals in der Neugasse Nr. 19, wo mein Vater Walkmeister war. Dieser kleine Textilbetrieb war auf sauberes Wasser angewiesen und so kam es daß er gerade hier am Zoodtbach errichtet wurde.

Meine Eltern führten eine kleine Wirtschaft, so wie sie auf dem Lande üblich war, mit Hühnern, Enten und sogar Schweinen. So wuchsen wir schon von Kleinauf mit Haustieren auf.

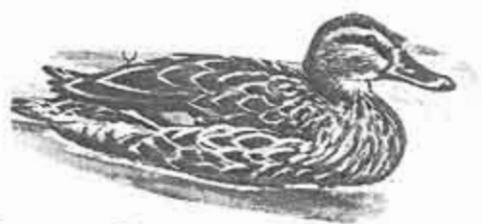
Es war im Frühling, als unsere große Ente 8 Entlein ausgebrütet hatte. Diese kleine Entenschar hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun als ins Wasser zu gehen. Dafür war unser Zoodtbach für Enten ein idealer Tummelplatz. Nun aber hatte das Wasser im Zoodtkanal so seine Tücken, es war in unserem Garten sehr tief und floß sehr rasch, was die Entermutter nicht bedachte. So waren ihr einige der Entlein bald in den raschfließenden und tieferen Teil des Baches geraten und drohten hinunter ins Wasserrad geschwemmt zu werden.

Ich hatte diese sich anbahnende Tiertragödie als kleiner Knirps, da ich am Bachufer unseres Garten stand, wahrgenommen. Um meine kindliche Hilfsbereitschaft zu beweisen, lehrte ich mich an einen Pfahl und rief immer wieder: "Rizi, Rizi, Rizi..." In diesem Moment brach der unten marsche Pfahl ab, so daß ich ins tiefe Wasser fiel. Glücklicherweise ragten einige Meter weiter flußabwärts die Äste einer alten Weide ins Wasser, woran ich mich aus dem Wasser herausziehen konnte. Pudelnäß setzte ich mich am Planken in die Frühlingssonne und versuchte, meine Kleider und mich zu trocknen, denn ich hatte Angst, meine Mutter würde mit mir schimpfen, weil ich naß war. Als meine Mutter mich aber

im Garten ausfindig machte, gab es doch keine Schimpfe, denn sie hatte nach meiner Schilderung den tödlichen Ernst der Gefahr erkannt und ihren klitschnassen Sohn weinend und tröstend in Arm genommen.

So der glückliche Ausgang des kleinen Tierfreundes, denn auch die Entlein waren alle wieder da.

Euer Walkerbutz



4. Sachsenadel.

(Gedicht von Friedrich Marienburg 1820-1881)

1. Als an des Rheines Felsenstrand der Ritter Burgen baute und vor des Eisenmannes Hand dem frommen Bürger graute, da beugte vor gewaltgem Streich geknechtet sich die Menge, da wards im heilgem Deutschen Reich dem freien Mann zu enge. Da zogen viele Wackern aus, ein neues Land zu finden: "Wir wollen uns ein neues Haus, ein Haus der Freiheit gründen!"
2. Uns winkt des Urwalds freier Schoß im fernen Ungarlande, drum reißen wir uns weinend los vom heimischen Verbande. So leb denn wohl, o Vater Rhein! Ja trügst du keine Ketten, nicht wollten wir in Wüstenein die alte Freiheit retten. O, deutsche Heimat, groß und hehr, nicht magst du uns verklagen, wir wollen deines Namens Ehr in ferne Lande tragen.
3. Im fremden Land soll fart und fart uns deutscher Geist durchdringen, es soll das traute deutsche Wort im Waldland nie verklingen! Doch was im teuern Heimatland verhaßt ist freien Söhnen- uns soll kein fremder Herrenstand im neuen Deutschland höhnen! Sie zogen von der Heimat weit, wohl ohne adlig Wappen, was soll am neuen Freiheitskleid der buntgestickte Lappen.
4. Doch nicht vergaßen sie das Schwert, des freien Mannes Wehre, beschützen solls den neuen Herd, der neuen Heimat Ehre. Sie nahmen von des Rheines Strand wohl mit den Pflug, die Rebe, daß auch das neue Heimatland gewohnte Labung gäbe. Mit nahmen sie den Hammer auch, das Webschiff und die Säge, daß dort auch nach dem Bürgertrauch ihr Arm des Handwerks pflüge.
5. So zogen sie ins Waldland ein, wo Bär und Ur noch hauste. Hei wie da durch den Eichenhain der Äxte Schall erbrauste! Wie vor dem Pflug die Wildnis wich und Fleiß sein Füllhorn streute, ein Kranz von schmucken Dörfern sich um stolze Städte reihte. Doch sagt, wer schützt die junge Saat vor Feindes Ungewitter? Wer wird, o junger Bürgerstaat nun deiner Freiheit Ritter?
6. Die Ritter liebest du am Rhein, die kampfeübten Recken, wer wird, wenn Feinde ringsum dräun, mit ehrem Arm dich decken? Es drohet der Kumane dir, der wilde Petschenege belauert aus dunklem Waldrevier des erngen Bürgers Wege. Und sieh wie sich am Mittagsrand ein schwarz Gewitter türmet! Weh dir, mein Volk, im fernen Land wens über dir auch stümet!
7. Ja Feinde rings, doch unverzagt sieht man die deutschen Gäste, die Freiheit hält mit ihnen Wacht und Mut heißt ihre Feste! Nicht ließen sie am Rhein das Schwert des freien Mannes Wehre; treu schirmt es nun den neuen Herd, der neuen Heimat Ehre! Wer Axt und Hammer schwingen kann, schwingt auch das Schwert als Krieger der Bürger wird zum Rittersmann, der Rittersmann zum Pflüger.
8. Den Bürgersmann, den Bauersmann ehrt Königsdank vom Throne, stolz kündigt ihm sein Banner an "Du fichst zum Schutz der Krone"! Da stiegen stolze Burgen auf im Tal und auf den Höhen, die haben in der Zeiten Lauf manch harten Strauß gesehen. Und fragst du nach dem Rittersmann der diese Feste baute: Der Bürger wars, der Bauersmann der solches sich getraute!
9. Der Bürgersmann, der Bauersmann schlägt kühn des Königs Schlachten drum darf fürwahr kein Edelmann den Sachsenaur verachten. Der Bürgersmann, der Bauersmann türmt Wälle auf den Mauern: der Adel sucht, wenn Feinde nah bei Bürgern Schutz, bei Bauern. Drum singt am Rheine immerhin von euren alten Burgen, der Sachse zeigt mit stolzem Sinn euch seine Bauernburgen!
10. Die hat die Freiheit aufgebaut gern mochte sie drin weilen, und Königsworte rühmen laut des Reiches feste Säulen. Und wer im freien Sachsenlande sich schämt nur "frei" zu heißen, wer durch erkaufter Ehre Tand meint herrlicher zu gleißen- Es straft aus alten Mauern ihn der Ahnen Zorn und Tadel: "Ein freier treuer Bürgersinn- das ist der Sachsen Adel!"



Jabobsdorf



Heltau



Landskrone

Kirchliche Festtage im Herbst und im Winter

1. Das Erntedankfest

Im Herbst fallen nicht nur die Blätter von den Bäumen und im Winter nicht nur Schneeflocken vom Himmel, sondern auch einige wichtige Feste mit religiösen oder weltlichen Inhalt. Wenn wir hier in der neuen Heimat nicht mehr so fest daran halten, wie es in unserer alten Heimat selbstverständlich war, so haben sie ihren Wert doch weiterhin behalten und sollten deshalb beachtet werden. Den Anfang soll das Erntedankfest machen, das gewöhnlich im Oktober gefeiert wird.

Jeden Tag müssen wir essen. Berge von Lebensmitteln werden benötigt, um alle hungrigen Menschen auf der weiten Welt zu sättigen. Viele dieser Nahrungsmittel wachsen und reifen ohne menschliches Zutun heran, andere aber müssen "im Schweiß des Angesichtes" geschaffen werden. Darum ehret den, der da pflügt, pflügt und erntet und so für alle das tägliche Brot schafft.



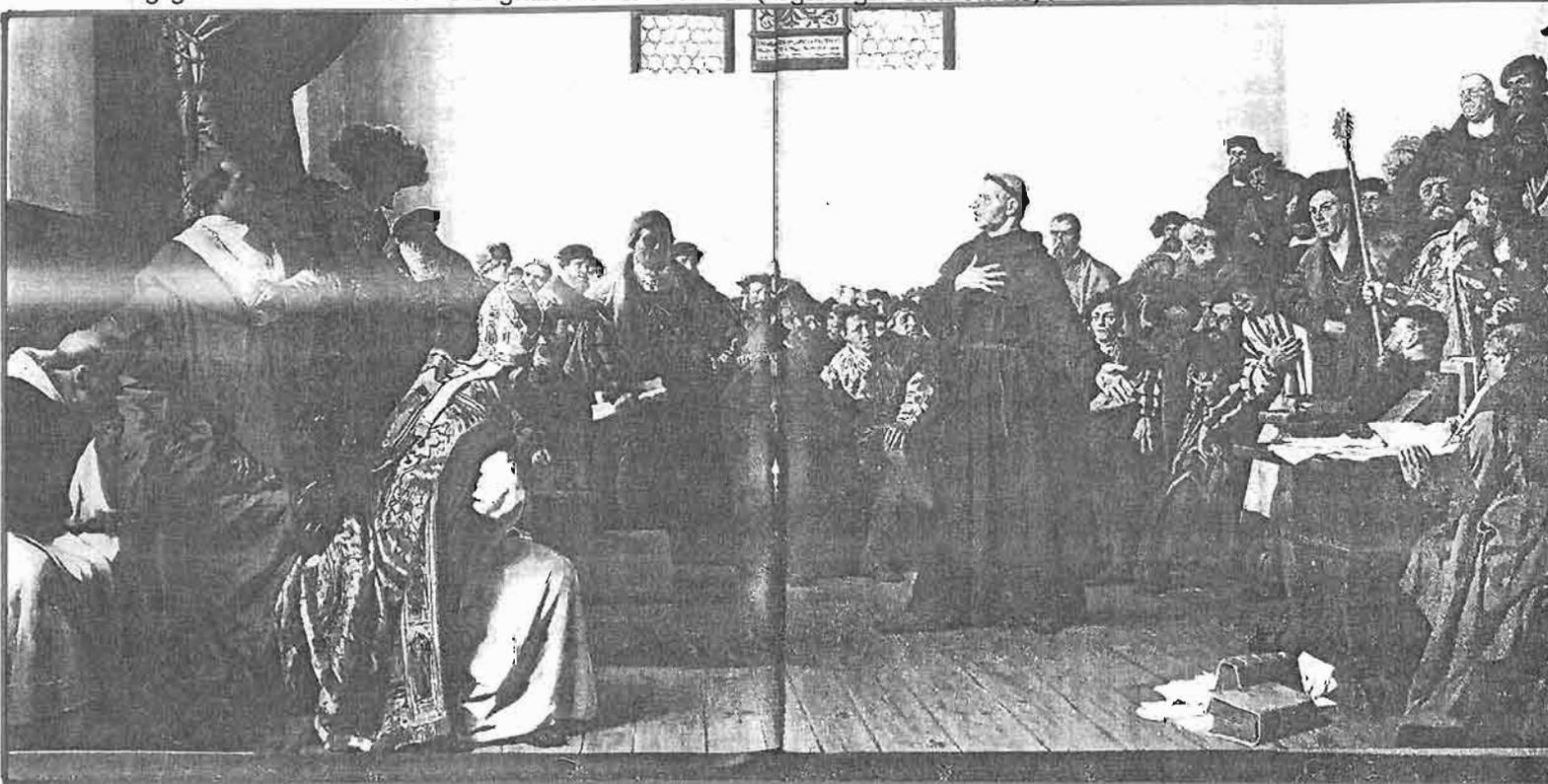
Pflügender Bauer



Alle Ähren werden aufgelesen

2. Das Reformationsfest

Es erinnert uns an den 31. Oktober 1517, als Dr. Martin Luther 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, darin gegen den Ablasshandel Stellung nahm und damit die Reformation einleitete. Die von ihm gegründete Kirche heißt: Evangelische Kirche A.B. (Augsburger Bekenntnis).



Luther auf dem Reichstag zu Worms 1521:

"Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen".

Dr. Martin Luther: geboren am 10. November 1483 in Eisleben, gestorben am 18. Februar 1546 auch in Eisleben.

Seine letzten Worte waren: "Wir sind Bettler. Das ist wahr".

3. Volkstrauertag und Heldengedenktag Totensonntag

Am Sonntag, den 13. November 1994, wird in der Bundesrepublik Deutschland getrauert. Die Fahnen stehen auf Halbmast. Man gedenkt der vielen Toten, besonders derer, die im Zweiten Weltkriege 1939-1945 an allen Fronten gefallen, durch den Bombenterror, auf der Flucht und in Internierungslagern ums Leben gekommen sind. Im Bundestag wird auch diesmal eine Trauerfeier abgehalten und in vielen Reden der Verstorbenen gedacht, ebenso draußen an bekannten Gräbern und Heldengedenksteinen, am feierlichsten wohl auf den vielen Friedhöfen mit Blumen und Kränzen.

Wir Talmescher können unseren Friedhof nicht besuchen und mit den lieben Verstorbenen stille Zwiesprache halten, keine Blumen auf unsere Gräber legen, sondern nur in Gedanken für ihr Seelenheil beten. Darüber hinaus gedenken wir unserer Landsleute, die in fremder Erde ruhen, die auch im Kriege starben oder bei der Zwangsarbeit in Rußland erfroren oder verhungert sind.

Nach meinen bisherigen Erhebungen fielen aus Talmesch im Zweiten Weltkrieg oder sind als vermißt gemeldet worden: 43 Männer und Jünglinge,

Bei der Zwangsarbeit verstarben: 11 Gemeindeglieder.

Am Totensonntag, heuer den 20. November, werden die Verstorbenen des Jahres im Gottesdienst vorgelesen und für sie nochmals gebetet.



Die Ausgewiesenen

*Wir hatten ein Haus, und das Haus verdarb,
wir hatten eine Heimat, und die Heimat starb.
Man treibt uns, wie man Vieh mit dem
Stecken treibt,
man reibt uns, wie man Korn zwischen
Steinen reibt.
O hilf uns, liebe Maria.*

Am Wegrand begraben.



Irgendwo im Osten

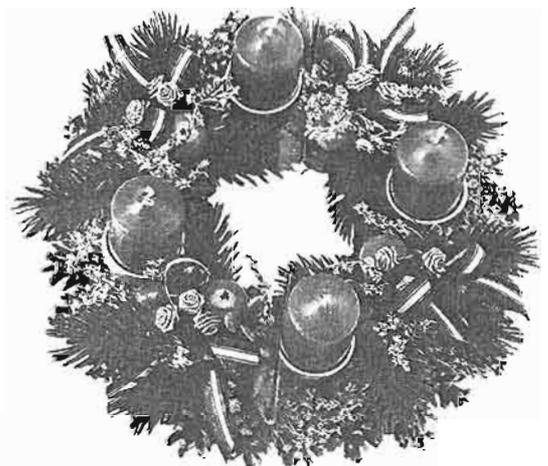
4. Christtag oder Weihnachten

Wohl das schönste Fest mitten im Winter, eingeleitet durch die stille vierwöchige Adventzeit und als Erinnerung an die Geburt des Christkinds gefeiert. Die alten Germanen feierten ihr Julfest, verbunden mit der Wintersonnenwende. Heute werden Tannenbäume geschmückt und Geschenke verteilt, als Zeichen der Freude und des Friedens. Weihnachten ist aber nicht nur ein Fest für Kinder, sondern für alle Menschen dieser Erde die an Gott glauben und für den Bestand dieser Welt eintreten. Möge es darum immer so bleiben!

Adventfeier in Talmesch 1935

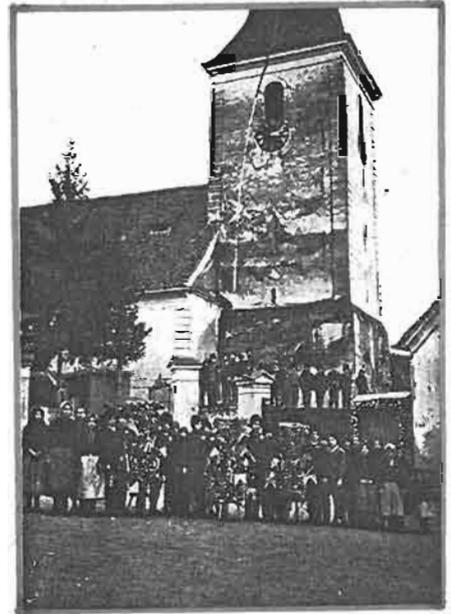


Adventkranz



Auch in Talmesch pflegte man am Christtag fröhlich zu feiern. Besonders die Kinder taten sich mit festlichen Liedern und Darbietungen hervor. Daheim schmückten sie einen Tannenbaum und für die Kirche fertigten die Schulknaben drei Leuchter, trugen sie in die Kirche und sangen in der Frühmesse des ersten Feiertages im Wechselgesang das Weihnachtslied "Vom Himmel hoch, da komm ich her". Die anderen Kinder standen in dessen im Kirchenchor um den großen Christbaum herum, sangen andere Weihnachtslieder und sagten passende Gedichte auf. Alle Kinder wurden anschließend beschert. Die ganze Gemeinde nahm an dieser Feierstunde teil und erlaubte den Knaben, die ihre Leuchter angefertigt und das Lied gesungen hatten, nachher im Dorf reihum singen zu gehen. Die Weihnachtsfeiertage dauerten früher drei Tage.

"O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit"



Leuchter in Talmesch
1935



Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer;
sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an
und scheut nicht Süß noch Sauer.

Er zieht sein Hemd im Freien an
und läßt's vorher nicht wärmen
und spottet über Fluß im Zahn
und Grimmen in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
weiß er sich nichts zu machen,
haßt warmen Trank und warmen Klang
und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
wenn's Holz im Ofen knittert
und um den Ofen Knecht und Herr
die Hände reibt und zittert,

wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
und Teich' und Seen krachen:
das Klingt ihm gut, das haßt er nicht,
dann will er tot sich lachen.

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
beim Nordpol an dem Strande,
doch hat er auch ein Sommerhaus
im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort, bald hier,
gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
und seh'n ihn an und frieren.

Aus dem Leben der Heimatortsgemeinschaft

1. Unsere Geburtstagskinder:

Der Vorstand von der Heimatortsgemeinschaft Talmesch wünscht den folgenden Landsleuten zu ihren wertvollen Geburtstagen alles Gute, Gesundheit und noch ein langes und friedliches Leben im Kreise ihrer lieben Angehörigen!

Zum 75. Geburtstag:

1. Fröhlich Maria, geborene Lehmann, wohnhaft in A-4853 Haid, Kollergangweg 10, Öster... geboren am 14. 11. 1919
2. Castoride Jonel wohnhaft in: 70734 Fellbach, Ulmer Weg 17 geboren am 24. 11. 1919
3. Schneider Thomas wohnhaft in 98693 Marebach, Schlensinger-Straße 36 geboren am 02. 01. 1920

Zum 70. Geburtstag:

1. Nicovara Maria Friederike, geborene Kästner, früher wohnhaft in Talmesch Nr. 55, neben dem Kleinen Bach, jetzt 90556 Cadolzburg, Finkenweg 1 geboren am 09. 10. 1924
2. Bleier Katharina, geborene Hartmann aus Haschagen, wohnhaft in 68259 Mannheim, Feld-Straße 53 geboren am 29. 10. 1924
3. Hamm Katharina, geborene Schuster, wohnhaft in 55218 Ingelheim, Rotwein-Straße 4, früher wohnhaft in Talmesch in der Hintergasse Nr. 127 ... geboren am 13. 11. 1924

Zum 65. Geburtstag:

1. Schneider Sara, geborene Feinweber aus Maniersch, wohnhaft in 65203 Wiesbaden, Nansenstraße Nr. 49 geboren am 07. 10. 1929
2. Benning Eva, geborene Beer aus Neppendorf, wohnhaft in 79400 Kandern, Aug. Macke 2 .. geboren am 27. 10. 1929
3. Fakesch Georg wohnhaft in 83101 Thansau-Rohrdorf, Finken-Straße 14 geboren am 15. 11. 1929
4. Barbosa Maria, geborene Schunn, wohnhaft in Talmesch, str. M. Viteazul 20 geboren am 23. 11. 1929
5. Kästner Katharina, geborene Guni aus Stolzenburg, wohnhaft in 95028 Hof, Hans Hofner-Straße 2 geboren am 28. 11. 1929
6. Marx Matthias wohnhaft in 71032 Böblingen, Taunus-Straße 59 geboren am 21. 12. 1929
7. Krauss Georg wohnhaft früher in Talmesch in der Neuen Welt Nr. 238, jetziger Wohnort unbekannt geboren am 31. 12. 1929

Zum 60. Geburtstag:

1. Schneider Maria, geborene Schneider, wohnhaft in Talmesch in der Obengasse Nr. 71, in der str. M. Viteazul Nr. 40 geboren am 06. 10. 1934
2. Krauss Anna, geborene Depner, früher wohnhaft in Talmesch str. Cetatii Nr. 49, der eventuelle neue Wohnort unbekannt geboren am 12. 10. 1934
3. Ambruster Georg wohnhaft in 40595 Düsseldorf, G.O. Teutsch-Straße 11 geboren am 19. 11. 1934
4. Blues Georg wohnhaft in 69226 Nußloch, Neue Heimat 20 geboren am 22. 11. 1934
5. Engber Martin wohnhaft in 70736 Fellbach, Eblinger-Straße 78 geboren am 22. 11. 1934
6. Pfaff Katharina, geborene Schneider, wohnhaft in 69168 Wiesloch, Pirolweg 13 geboren am 27. 11. 1934
7. Schuster Anna, geborene Schneider aus Marpod, wohnhaft in 72138 Kirchentellinsfurt, Peter Inhoff-Straße 42 geboren am 31. 12. 1934

Zum 55. Geburtstag:

1. Krauss Susanna, geborene Fleischer aus Neppendorf, wohnhaft in 69226 Nußloch, Neue Heimat 28 geboren am 13. 11. 1939
2. Stein Ernst Siegfried wohnhaft in 71065 Sindelfingen, Bleichmühl-Straße 32 geboren am 10. 12. 1939
3. König Horst wohnhaft in A-2384 Breitenfurt/b. Wien, Österreich, Linker Graben 12 geboren am 01. 01. 1940
4. Ehling Walter wohnhaft in 79211 Denzlingen, Hessen-Straße 1 geboren am 08. 01. 1940

Zum 50. Geburtstag:

1. Oltean Jakob wohnhaft in 35415 Pohlheim geboren am 09. 10. 1944
2. Blues Hans Thomas wohnhaft in 69226 Nußloch, „Neue Heimat 24 geboren am 21. 11. 1944
3. Moodt Valerica, geborene Văcaru, wohnhaft in 55232 Alzey, St. Johann-Straße 2 geboren am 01. 12. 1944
4. Heinz Rosemarie, geborene Ambruster, wohnhaft in 40885 Ratingen, Am Ehrkarper Bruch 24 geboren am 10. 12. 1944

2. Geburtsanzeigen

Es sind mir keine Geburten angezeigt worden.

3. Beschließung:

Den Bund der Ehe haben geschlossen:

Thomas Schneider, geboren am 23. Juli 1919 in Herrmannstadt, wohnhaft in 27590 Bremerhaven, Musterstr. 193a mit Marie Drabkova, geboren am 06. September 1945 in Pardubice.

Die standesamtliche Trauung fand am 23. Juni 1994 in Bremerhaven statt.

4. Unsere Lieben Verstorbenen:

Katharina Olear, geboren am 17. Juli 1919 in Talmesch als eheliche Tochter des Josef Fekesch und der Maria geborene Georg Engler, wohnhaft in 63600 Seligenstadt, Berliner-Straße 99, Witwe nach Alexander Olear.

Kurzer Lebenslauf:

Sie wuchs in Talmesch in einer kinderreichen Bauernfamilie auf, besuchte die dortige Volksschule, verlor frühzeitig die Mutter, im Jahre 1938 die ältere Schwester Marie, 1944 im Krieg von Bruder Josef und 1942 auch den zweiten Bruder Michael. Am schwersten aber traf sie der sehr frühe Verlust ihres Ehegatten, der seit dem Jahre 1944 als im Kriege vermißt gilt. Viele Jahre hat sie in der Zwirnfabrik in Talmesch gearbeitet und allein ihre beiden Kinder Hermine und Erna großgezogen. Ihr Leben war Mühe und Arbeit, Kummer und Sorge, voller Schmerzen und Leiden, mehr trüb und freudlos als sonnig und fröhlich. Sie starb plötzlich und schmerzlos.

Am 28. September 1994 wurde Katharina Olear auf dem evangelischen Friedhof in Seligenstadt zur letzten Ruhe bestattet. Viele Talmescher Landsleute und Angehörige ihres Ehegatten gaben ihr das letzte Geleit.

Der himmlische Vater, der Herr über Leben und Tod, lasse sie in Frieden ruhen

und schenke ihr eine fröhliche Auferstehung!

S p e n d e n l i s t e

In der Zeit vom 27. Juni 1994 bis zum 14. September 1994 sind zur Deckung der Ausgabenkosten für unsere Zeitung, den "Talmescher Nachrichten", die folgenden Spenden eingegangen:

1. Schunn Katharina, Mannheim	30.-DM	17. Klein Peter+Variansa, Olching	50.-DM
2. Weber Johanna-Mathilde, Sindelfingen	30.-	18. Botesch Hans, Heilbronn	25.-
3. Engler Johann, Landslut	50.-	19. Englisch Michael, Ingolstadt	40.-
4. Hüsem Astuzin, Weingarten	50.-	20. Benning Friedrich, Kandern	30.-
5. Kühwas Arthur, Mühlach	25.-	21. Bleier Gerhard, Mannheim	30.-
6. Beschle Sigi-Annunaria, Mühlach	25.-	22. Roth Georg, Böblingen	30.-
7. Früger Rosine, Tübing	40.-	23. Schunn Waldhem, Heilbronn	50.-
8. Weber Karli Luilh, Sindelfingen	50.-	24. Glöckner Walter, Mannheim	50.-
9. Kästner Johann, Weingarten	30.-	25. Pensenbühler Anna, Freyung	25.-
10. Denner Maria, Mühlach	30.-	26. Pichers Samuel+Katharina, Isoringen	50.-
11. Schneider Solie, Reilingen	30.-	27. Kraus Josef, Mannheim	50.-
12. Moodt Regina, Haselberg	50.-	28. Huber Josef, Stettallendorf	30.-
13. Kästner Manfred, Stuttgart	50.-	29. Schneider Thomas, Bremerhaven	100.-
14. Fekesch Georg, Thanzu	50.-	30. Engler Karl, Feldkirchen, Österreich	30.-
15. Schunn Georg, Steinheim	30.-	31. Schneider Friedrich, Wiesbaden	50.-
16. Auer Marlin, Fürth	30.-		
		Zusammen	640.-DM
Zusammen	630.-DM		
	+ 90.-DM		
Gesamtspendebetrag	720.-DM		

Herzlichen Dank allen Spendern!

Das Spendenkonto für die Zeitung lautet:
Raiffeisenbank Reilingen, Konto Nr. 7705506, BLZ 670 625 32

EIN VORHABEN

für Pfingsten in Dinkelsbühl

Die Zeit verrinnt, die Monate gehen ins Land, und wir erfreuen uns der Natur und ihrer Schönheit. Die Farbenpracht des Herbstes welche überall anzutreffen ist wenn man durch den Wald wandert zeigt jedem das alles vergänglich ist und so sein muß. Genau wie die Natur sind auch wir Menschen, vergänglich. Einst stolze Bewohner der Gemeinde Talmesch aus der wir alle kommen und hier eine neue Heimat gesucht und gefunden haben, haben aber ein Teil von uns auf dem Weg nach hierher verloren. Unsere einst so wunderbaren Sitten und Bräuche die wie die Natur sich jedes Jahr wiederholten und von den Mitgliedern der Gemeinschaft gerne und ausgiebig gefeiert wurden. Bei verschiedenen Anlässen wurde die für mich schönste Tracht aus Siebenbürgen, angezogen und vorgezeigt. Die Farbenpracht der Talmescher Tracht brachte in den so tristen Alltag ein Gefühl des dazugehören, sich damit zu identifizieren und lies uns die schwere des Schicksals für den Augenblick vergessen. Nun hier in der neuen Heimat hat uns der Alltag längst eingeholt. Jeder geht seiner Arbeit nach und denkt vielleicht noch daran wie es einmal war. Geblieben sind wir aber was wir waren "Talmescher Sachsen"

An dieses alles und noch vieles mehr dacht ich auf dem Heimweg von Dinkelsbühl, verursacht durch das dort erlebte. Ich konnte und wollte es so nicht hinnehmen. Daraus bildete sich ein Gedanke-Vorhaben, welcher sich bei mir im Kopfe festgelegt. Diesen Gedanken-Vorhaben möchte ich auch Ihnen, den Lesern der "Talmescher Nachrichten" unterbreiten, welcher wie folgt aussieht: eine Mannschaft zu bilden Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder welche mit Ihrer Talmescher Sachsen-Tracht an den künftigen Pfingsttreffen im Trachten-Umzug in Dinkelsbühl und an unsere Treffen, teilnehmen. Dieses alles ist aber nicht ohne Schwierigkeiten verbunden, Schwierigkeiten und Hindernissen der verschiedensten Art. Die Mehrheit der Landsleute haben keine Tracht mehr. So wie ich auch einer ohne Tracht bin, beabsichtige ich mir eine Tracht anzulegen welche dann zu allen Veranstaltungen wie Treffen oder Veranstaltungen der Siebenbürger Sachsen angezogen werden kann. Da diese Tracht aber genau so wie die alten uns allen bekannt, sein soll und nicht verfälscht sein darf, muß zu aller erst ein Originalstück oder ein als Vorlage gedientes Muster besorgt werden. Nach diesem Original oder Muster wird dann die Tracht angefertigt.

Hier die Bitte an Euch ALLE die Ihr Interesse an dem Vorhaben zeigt und zum mitmachen bereit seit, meldet Euch, so das wir zusammen zu dem gedachten Erfolg kommen. Sehr wichtig für alle die noch im Besitz einer Tracht sind, sei sie nun für Männer oder Frauen, bitte meldet Euch, denn dadurch besteht die Möglichkeit der

Mithilfe für andere, welche sich die Muster und Schnitte von Ihrer Tracht anschauen können. Auch die Möglichkeit die Tracht zu Fotografieren um daraus Anhaltspunkte zu erhalten sollte gegeben sein. Mitmachen kann jeder, alter spielt dabei keine Rolle. Es kann ja nicht sein das unsere Gemeinde an so einem großen wichtigen Ereignis nicht teilnimmt, sich verkriecht und selber aufgibt, wo unsere Vorfahren allem Übel widerstanden haben was sich ihnen entgegengesetzt hat, an der Traditionen und den Bräuchen, über eine so lange Zeitspanne, festgehalten haben, sie gepflegt und gehegt haben mit der dazugehörenden wunderbaren farbenfrohen Tracht. Dieses alles darf und sollte nicht einfach abgelegt werden wie ein Paar alte Schuhe welche nicht mehr der neusten Mode entsprechen. Denn sollte dieses so sein, müßten wir uns selber in Frage stellen, als Nachkommen derer die diese Tracht in Ehrfurcht und Würde gepflegt und getragen haben.

Es gibt schon mittlerweile einige Landsleute die bereit sind sich eine Tracht anzulegen und diese auch benutzen möchten zu allen denkbaren Anlässen. Vorrangiges Ziel aber muß die Gründung eines Vereins "Talmescher Trachtenverein e.V." sein. An diesem Verein können und sollten auch alle ehemalige Einwohner der Gemeinde Talmesch teilnehmen, ob auf aktiver oder passiver Art. Es wird die Zeit kommen, wo unsere Nachkommen ein ganz anderes Verhältnis zu der Tracht und dem Brauchtum welches wir kannten, haben, denn anders kann die Formulierung nicht lauten und dann werden sie fragen warum und weshalb habt ihr nichts gemacht zum Erhalt dieser Tracht. Die Antwort wird dann auf Unverständnis stoßen.

Zusammen und Zusammenhalten, nur so kann weitergeführt werden was eigentlich unsere Pflicht ist. Sogar im Sachsenlied heißt es: "mir wallen bleiwen wot mir sen". Es bewahrheitet sich aber immer wieder das so mancher unter uns nicht mehr das sein will was er immer war und sein wird. Ein für mich untragbares und unverantwortliches Verhalten, welches ich hiermit versuche auf einen längeren Zeitraum zu erhalten. Ein Saal voller Talmescher Sachsen und die vorwiegende Mehrheit ist in der Talmescher Tracht erschienen, müßte für jeden von uns das Ziel der Wünsche sein. Wenn jeder ein klein wenig Arbeit und Mühe auf sich nimmt so wird dieser Wunschgedanke nicht an dem kommenden Treffen September 1995 in Mannheim Wahrheit, sondern bei dem nächsten Treffen 1997. Abends vor dem Fernseher oder in den Stunden wo die Langeweile droht die Macht über einen zu ergreifen, das Trachtenhemd, die Kravate oder den Rock weiter sticken. So wird für die Nachkommen ein Werk geschaffen, welches überall vorzuzeigen ist und bei jedem Verwunderung auslösen wird, über die Schönheit und das einmalige Farbenspiel. Wir ALLE sind gefordert, machen wir das beste daraus.

Verschiedene Mitteilungen

1. Es kommen noch immer Sendungen mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen" zurück. Dadurch erhält zwar der Empfänger seine Zeitung nicht, aber es gehen auch 2 oder 3 Mark verloren. Ich ersuche deshalb nochmals alle Landsleute und Zeitungsempfänger bei Wohnungswechsel ihre neue Anschrift mir mitteilen zu wollen, damit es keinen Ärger mit den Zusendungen gibt.

2. Noch immer warte ich auf viele Fragebögen für die Richtigstellung und Ergänzung des Talmescher Familienbuches. Falls diese Bögen verlegt oder verloren gegangen sein sollten, dann bitte neue anzufordern.

3. Die nächste Ausgabe der Zeitung erscheint am 10. Januar 1995. Berichte zur Veröffentlichung sind bis zum 31. Dezember 1994 einzusenden.

4. Betrifft Schreiben des Herrn Pfarrers Fritz Pahlke an mich, beziehungsweise an die HOG-Talmesch. Bitte das Schreiben aufmerksam durchzulesen und sich dazu zu äußern. Daß wir gern den Brüdern und Schwestern in Talmesch helfen wollen, ist jedem klar, die Frage ist nur wie?

5. Ich bin ersucht worden, auch den Aufruf des Hilfsvereins der Siebenbürger Sachsen "Johannes Honterus" bekanntzugeben. Ich bin selber in Gundelsheim in jenem Altenheim gewesen und habe mich dort umgesehen und muß sagen, es herrscht dort eine echt "siebenbürgisch-sächsische" Stimmung und Umgebung. Daher kann ich jede Hilfe nur empfehlen.

Pfarrer Fritz Pahlke
Ohmstraße 2 4300 Essen 1 Tel. (0201) 6251 50

30. September 1994

Herrn
Friedrich Schneider
Nansenstraße 49

65203 Wiesbaden

Sehr geehrter Herr Schneider!

Aus Gundelsheim wurde mir mitgeteilt, daß Sie für eine HOG Talmesch zuständig sind. Seit Anfang 1990 hat unsere Kirchengemeinde partnerschaftliche Beziehungen zur Kirchengemeinde Freck und ihrem Pfarrer Gerhard Kenst, der auch die Gemeinde Talmesch betreut. Jedes Jahr haben wir seitdem Hilfsgüter in die Gemeinden geschickt. Mehrmals bin ich auch in Freck gewesen, um die entstandenen Kontakte zu den Gemeinden zu halten wie auch in den Gottesdiensten in Freck und Talmesch zu predigen. Ich habe seinerzeit auch noch den letzten Talmescher Pfarrer Hans Hermann und seine Gemeinde kennengelernt. In den letzten fünf Jahren sind mir die Gemeinden Freck und Talmesch wie ihre Menschen ans Herz gewachsen, und ich fühle mich ihnen sehr verbunden.

Meine Frage an Sie ist es, wie Sie, andere Talmescher oder die HOG ihre Heimatgemeinde unterstützen und ob wir hier Gemeinsames tun können. Wie in der Hermannstädter Zeitung Nr. 1388 zu lesen war - und mir Pfarrer Kenst noch einmal am Telefon bestätigt hat - ist in der Kirche eingebrochen worden. Es sind also z. B. Fragen der Bauunterhaltung der Kirche und ihrer Sicherung vor Diebstahl, die Gestaltung des Umfeldes der Kirche oder die Bauunterhaltung des Pfarrhauses, die die kleine Gemeinde oder die siebenbürgische Kirche nicht lösen können. Hinzu kommt sicher auch die materielle Unterstützung der Gemeindeglieder. Meine Gedanken entstanden daraus, daß unsere Kirchengemeinde allein nicht in der Lage ist, größere finanzielle Projekte zu tragen. Alles, was wir hier von Essen aus tun können, kommt aus Spenden von bereitwilligen Gemeindegliedern wie Essener Firmen.

Vielleicht haben auch Sie Ihre Gedanken, wie ehemaliger Talmescher oder eine HOG ihrer Heimatgemeinde helfen.

Eines noch nebenbei, die Gemeinde Girelsau betreffend, deren letzter Pfarrer Sie waren. Die Gemeinde, bis auf einen verschwindenden Rest geschrumpft, wird jetzt von Gerhard Kenst betreut. Gerhard Kenst und ich planen ein kleines Heft über Freck, seine Geschichte, seine Kirchengemeinde und seine Sachsen herauszugeben. Ähnliches ließe sich auch für Girelsau erstellen. Hierbei würden wir uns freuen, wenn wir auch von ehemaligen Girelsauern unterstützt würden, und sei es nur durch das zur Verfügung-Stellen von alten Fotos oder anderen interessanten Material. Vielleicht haben Sie ja noch solches Material.

Ich würde mich freuen, wieder von Ihnen zu hören und wünsche Ihnen alles Gute.

Herzlich Grüße

Fritz Pahlke

Hilfsverein der Siebenbürger Sachsen „Johannes Honterus“ e.V. Stuttgart

Träger des Heimathaus Siebenbürgen, Schloß Herneck, Gundelsheim a. N.



Das Altenheim soll durch Neu- und Ausbauten der drei Nebengebäude (siehe Bild) ein modernes Altenpflegeheim bekommen.

Die öffentlichen Zuschüsse wie auch Zuwendungen von Kreis, Diakonie und Deutschem Hilfswerk sind für 1995 zugesagt.

Die Finanzierung erfordert aber auch 1,5 Millionen DM Eigenmittel, von denen erst ein Teil dank Spenden und Rücklagen angespart ist.

Wir brauchen die großzügige Mithilfe aller Landsleute und Freunde!

Stiften Sie *Bausteine!*

Fördern Sie diese Einrichtung für alle und hilfsbedürftige Landsleute, auch Sie sind vielleicht einmal für die Betreuung in heimlicher Atmosphäre dankbar.



Alle Zuwendungen sind steuerlich absetzbar (Spendenbescheinigung). Bei einem Betrag von DM 50,- und mehr erhalten Sie eine Baustein-Urkunde.

Baustein-Konten des Hilfsvereins „Johannes Honterus“:

Deutsche Bank Stuttgart (BLZ 600 700 70) Nr. 1 209 329
Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70) Nr. 501 13-707

Weitere Informationen:

Geschäftsstelle des Hilfsvereins, Frau Bonfert 07 11/2 62 33 44
Verwaltung des Heimathauses, Herr Steiner 0 62 69/10 71

Wir danken für Ihre Mithilfe!

Der Vorstand des Hilfsvereins
gez. Dr. Christian Phleps
gez. Dipl.-Kfm. Wilhelm Keul

Verantwortlicher Herausgeber:

Friedrich Schneider

Nansenstraße 49

65203 Wiesbaden

Telefon 06 11 / 60 84 48

B. R. Deutschland

Inj wanderlich Gäscht

Dä Mäschener Zägünenbrauderschaft war äf däm Medwäscher Margareti gewiest. Där Doch war hüß, Rosoli händ den sai uch gänach gädranken. Esi erwäschte sai sich fiest äner un dem ondern, älle zahn, dä Het äf det Uhr gärackt, torkelde sai dä gonz Stroß brit äll sängän uch kreischan himenzau. Uh em Schoderhufen sturkelt di um Oingt. Dai ondern lessen net froi. Esi zuch di ällen mat sech ent sai räpelden ener iwer dien ondern äf den Schoderhufen, an dä Stroß, bas an den Gruewen annen. Do lougen sai nau ent gätraden sich net äf zästohn. Är Feß waren esi durchänder vergaddert, dat nicher wäßt, weller senger war. "Auleo wai de mine", hürt en sai vun farhar kreischen, "welt as menj Foß?- Menj uerem Feß!"

No er Rack erdient sai der Meschener Hänn, diden äf sengem Wajelchen ugefueren kom. Hie hürt ar Gäkreich ent stuch vum Wuegen.

"Wot as mat ech? Wot loid ihr hai en)stocht net äf?"

"Dannule Funosch, mer kennen net", jammert die um Oint, diden dai ondern äf sech gärasen hät. "As Feß sen esi vergaddert, dat nemest wäiß, wel senj ijan sen"

"Do kennen mir schön halfen", dücht där Hänn bai sech. Hie nohm sengen Klappel fiest an dä Hond ent wäscht mat em en wefelmol an den Kampen, annen. "Auleo Auleo!" äf ist woren sai an där Läft. A jeder souch verwandert un sengen Feß uewen. Ent wai sai markten, dat et wirklich dai ijanen waren, juchzten sai int. "Mültsemim, Dannule Funosch, mültsemim".

Ent alz kreischan uch sängän zuchen sai fröhlich dä Stros wekter himenzau.

Achtung, liebe Kinder!

Der Nikolaus kommt am 6. Dezember



Eine wunderliche Geschichte

Die Meschener Zigeunerbruderschaft war auf dem Medwäscher Jahrmart gewesen. Der Tag war heiß, Schnaps hatten sie genug getrunken. So packten sie sich fest einer an den anderen, alle zahn, den Hut auf dem Ohr, und zogen, die ganze Straße einnehmend, singend und brüllend heimwärts zu. An einem Schotterhaufen stolperte der am rechten Ende. Die anderen ließen nicht los. Also zog dieser alle mit sich und rumpelten einer über den anderen auf den Schotterhaufen, auf die Straße bis in den Graben hinein. Dort lagen sie nun und getrauten sich nicht aufzustehen. Ihre Füße waren so durcheinander verwickelt, daß keiner wußte, welche seine eigenen waren. "Wehe uns", so hörte man sie von weither rufen, "welches sind meine Füße?- Meine armen Füße!"

Nach kurzem erreichte sie der Meschener Bürgermeister, der auf seinem Wägelchen herangefahren kam. Er hörte das Geschrei und stieg vom Wagen.

"Was ist mit euch? Warum liegt ihr hier und steht nicht auf?"

"Herr Funosch, wir können nicht", jammerte der am Ende, der die anderen auf sich gerissen hatte. "Unsere Füße sind so miteinander vergattert, daß niemand weiß, welche die eigenen sind".

"Da können wir schon helfen", dachte der Bürgermeister bei sich. Er nahm seinen Knüppel fest in die Hand und schlug mit ihm ein paarmal in den Klumpen hinein. "O weh, o Weh!" Auf einmal waren alle auf. Ein jeder sah verwundert an seinen Füßen hinunter. Und als sie merkten, daß es wirklich die eigenen waren, juchzten sie einmal. "Danke, Herr Funosch, danke".

Und brüllend und singend zogen sie fröhlich die Straße weiter heimwärts.



Und dann kommt das Christkind!